



## **Richtig oder Falsch?**

- *Jeder kann nach seiner Fasson selig werden. – **Falsch!***
- *Viele Wege führen nach Rom.  
So auch zum Himmel. – **Falsch!***
- *Wichtig ist, dass man an einen Gott glaubt.  
Unwichtig ist, an welchen. – **Falsch!***
- *Jesus sagte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit  
und das Leben; niemand kommt zum Vater  
denn durch mich!“ – **Richtig!** (Joh. 14, 6)*
- *Jesus sagte: „Und die Pforte ist eng,  
und der Weg ist schmal, der zum Leben führt;  
und wenige sind ihrer, die ihn finden.“ – **Richtig!** (Matth. 7, 14)*
- *Gott sprach: „Ich bin der HERR, dein Gott . . .  
Du sollst keine anderen Götter  
neben mir haben.“ – **Richtig!** (2. Mo. 20, 2 und 3).*

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,  
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,  
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

## „Supermarkt der Religionen“

Es ist erstaunlich wie viele verschiedene Sorten von Frühstücks-Müslis man in einem Supermarkt findet. Im Grunde genommen sind sie alle vergleichbar gesund und stillen den Hunger. Ist es bei der Frage um die Erlösung der Seelen ähnlich? Sind nicht alle Glaubensvorstellungen im „Supermarkt der Religionen“ gleichermaßen nahrhaft und wahr? Aber hier geht es doch um mehr! Es geht darum, wo wir nach unserem Tode sein werden. Deshalb wäre es fatal, auf eine Mogelpackung hereinzufallen, die uns über den Tod heraus nicht das Leben garantieren kann. Sogar Theologen behaupten heute: „Es gibt viele Wege zu Gott und keine Religion kann von sich behaupten die einzig richtige Erkenntnis zu besitzen.“ – Damit widersprechen sie aber dem Wort Gottes, das klar bezeugt, dass der Glaube an Jesus Christus und an sein Opfer am Kreuz die einzigste Möglichkeit ist, mit Gott versöhnt zu werden. Das Geschenk des ewigen Lebens ist umsonst für jeden, der Jesus im Glauben aufnimmt. – Die Wahrheit zu suchen und zu finden ist nicht mit einem Besuch des Supermarkts zu vergleichen, um Müsli einzukaufen. Bei der Frage der ewigen Errettung gibt es nur eine Wahl. Und die sollte man keinen Tag länger aufschieben.

## Der Heilsweg zum Leben: Ein Weg ohne Nebenwege

Die Bibel bezeugt den durch Jesus Christus erwirkten Heilsweg zum Leben als einen einzigartigen, im Glauben beschreitbaren Weg und markiert damit alle menschlich ersonnenen Heilskonzepte als Irrwege zur Verlorenheit. Die Ausschließlichkeit des Heils in Christus hat immer wieder die Gemüter bewegt, sodass es gelegentlich zu folgenden Einwänden kommt:

– Die Menschen anderer Religionen meinen es doch auch ehrlich. In Aufrichtigkeit verrichten sie ihre Gebete und Opfer und vertrauen fest auf ihre Religion. Das muss Gott doch auch sehen. Wenn Gott ein Gott der Liebe ist, wird er das nicht auch anerkennen?

– Wir bemühen uns um Verständigung zwischen den Religionen und vertreten das, was schon Friedrich der Große (1712-1786) sagte: „Jeder soll nach seiner Fassung selig werden.“ Das Evangelium aber ist höchst intolerant, wenn es alle anderen Wege verwirft und einen Ausschließlichkeitsanspruch aufrecht erhält.

Diese und ähnliche Gedankengänge sind menschliche Vorstellungen, denen man ein „good will“ nicht in Abrede stellen kann. Hier aber ist nicht Wohlwollen, sondern Sachkenntnis gefragt. Wir wollen die Situation verdeutlichen anhand eines Patienten, der mit Bauchschmerzen zum Arzt geht. Der Arzt stellt die Diagnose auf Blinddarm-entzündung und verordnet eine Operation als einzige Therapie zur Genesung. Was würden wir zu dem Vorschlag des Patienten sagen, der Arzt sollte doch auch andere Mittel anerkennen wie Kamillentee, Spalttabletten, drei Tage Erholungsurlaub oder eine eingehende Bauchmassage? Ist es nicht intolerant, die vom Patienten wohlgemeinten Ideen zu verwerfen? Der Patient wird ohne Operation unweigerlich sterben, auch wenn

er den Kamillentee in noch so gutem Glauben trinkt. Hier verhilft nur die aus der Sachkenntnis des Arztes verordnete Therapie zum Leben. So ist es auch bei Gott. Er ist der einzige Sachkenner in Puncto Sünde. Als der Herr und Arzt teilt er uns mit, dass es hier nur ein einziges Heilmittel gibt, nämlich das Evangelium von Jesus Christus. Diese Einzigartigkeit und Ausschließlichkeit finden wir zahlreich belegt:

„Ich, ich bin der Herr, und ist außer mir kein Heiland“ (Jes. 43, 11).

„Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden“ (Mark. 16, 16).

„Wer an den Sohn (Gottes) glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn (Gottes) nicht glaubt, der wird das (ewige) Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“ (Joh. 3, 36).

„In keinem anderen ist das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden“ (Apg. 4, 12).

Wir würden uns vor Gott schuldig machen, wenn wir angesichts dieser präzisen und eindeutigen Aussagen auch andere Wege verkündigen würden. Dieser Absolutheitsanspruch Jesu ist die konsequente Fortsetzung des Ersten Gebotes im Alten Testament (2. Mo. 20, 2 und 3). Gott sagt uns deutlich in seinem Wort, dass es nur einen einzigen Weg zum Leben gibt. Weil das ewige Leben auf dem Spiel steht, wäre es verbrecherische Torheit, sich nach der breiten Straße umzusehen. So wollen wir dankbar sein für das Angebot der einen geschenkten Möglichkeit und diesen Weg im Gehorsam und im Glauben beschreiten.

## Aus unserer Web-Mail:

**Frage:** Ich bin durch Zufall auf eure home page gestoßen - und habe sofort eine Frage: In euren Glaubensgrundsätzen steht als Sakrament die Fußwaschung (Joh. 13, 14. 15).

Wie soll ich das verstehen? Ich beziehe es 1. aufs Dienen und 2. auf die innere Reinigung durch Jesu Blut (von unseren Sünden) -> siehe Vers 8...“Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir.“

**Antwort:** In Bezug auf Ihre Fragen möchte ich Folgendes sagen:

Wir glauben an drei Verordnungen des Neuen Testaments: Taufe, Abendmahl und Fußwaschung.

### Verordnung oder Sakrament?

Nur kurz zur Klärung des Begriffes „Sakrament“: ich nehme an, dass Sie mit mir einstimmen, dass keine der drei Verordnungen ein „Sakrament“ sind, im Sinne von „Gnaden- oder Heilmittel“. Die Erlösung durch den Glauben an Jesus Christus ist und bleibt das einzige „Gnadenmittel“ durch welches wir von der Sünde reingewaschen und zu Kindern Gottes werden.

Eine biblische Verordnung ist nicht etwas was wir tun müssen um erlöst zu werden, sondern was wir tun sollten, **weil** wir erlöst sind.

Den Ausdruck Verordnungen würde ich folgendermaßen beschreiben: „Sie ist ein äußeres Symbol, von Gott gegeben und dazu bestimmt, um darin eine besondere Wahr-

heit des Evangeliums und die persönliche Beziehung der an der Handlung Beteiligten zu dieser Wahrheit darzustellen. Sie ist eine göttliche Forderung, deren Verpflichtung universal und immerwährend ist.“

Wir glauben, dass die Verordnungen (Taufe, Abendmahl und Fußwaschung) von Gott gegeben und eingesetzt wurden. Weil es sich hierin um klare göttliche Forderungen handelt, müssen sie auch im Gehorsam erfüllt werden.

### Sinnbilder der einzelnen Verordnungen:

Jede der drei Verordnungen illustriert eine wichtige Seite der Beziehung des Teilnehmers zu der Wahrheit, die sie lehrt:

- Die Taufe symbolisiert den Tod gegenüber Welt und Sünde.
- Das Abendmahl symbolisiert unsere Stellung zu Christus als unserem Erlöser.
- Die Fußwaschung symbolisiert unsere Stellung zu unserem Nächsten als sein untergeordneter Diener.

### Warum überhaupt Fußwaschung?

Einige kurze Punkte, warum wir die Fußwaschung genauso wie Taufe und Abendmahl als eine Verordnung Jesu halten:

- Christus hat jede der neutestamentlichen Verordnungen durch zwei ausschlaggebende Dinge eingesetzt:

1. ein eindeutiges **Gebot** diese Verordnung einzuhalten
2. durch sein eigenes **Beispiel**, indem er die Verordnung persönlich praktiziert hat

Das **Gebot** der Fußwaschung **und Beispiel** des Herrn ist uns in Joh. 13, 2-17 ausdrücklich und ausführlich aufgezeichnet.

- Jesus selbst sagte: „So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, **so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen**. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, **wie ich euch getan habe**“ (V. 13-15). In Vers 17 fügt er dem Gebot noch einen besonderen Nachdruck hinzu: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, **so ihr's tut**“ und in Matth. 28:20 sagt Jesus: „...und lehret sie halten **alles**, was ich euch befohlen habe.“

- Hat Christus als Herr sich so erniedrigt und seinen Jüngern die Füße gewaschen, steht es uns als Knechten vielmehr zu, uns in gleicher Weise zu erniedrigen.

- Wenn es wirklich so unwichtig wäre, wie es viele glauben, **WARUM** würde Jesus all diesem (Joh. 13, 2-16) noch so kurz vor seiner Kreuzigung eine solche Wichtigkeit beilegen und die Zeit auf „unwichtige“ Dinge verschwenden?

- Bezugnehmend auf die Feier des Abendmahls sagte er: Luk. 22,19: „. . . das tut zu meinem Gedächtnis.“ Und bezugnehmend auf die Fußwaschung sagt er: Joh. 13:15 „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe“ (Joh. 13, 15).

- Das Nichtbefolgen vieler kirchlichen Gemeinschaften der Fußwaschung ist noch kein Beweis dafür, dass die Fußwaschung nicht biblisch ist. Wir alle wissen, dass viele Wahrheiten und auch Verordnungen der Bibel schon in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitepoche verdreht und manche auch ganz weggelassen wurden. Aus der „Gläubigen-Taufe“ entstand eine Kindertaufe; aus dem Abendmahl im Sinne von

Gedächtnismahl entstand ein Sakrament und von der Fußwaschung ist fast gar nichts übriggeblieben.

**„Selig seid ihr, so ihr's tut.“**

Persönlich möchte ich noch hinzufügen, dass ich den Segen den wir während dem Abendmahl und der Fußwaschung empfangen, nicht vermissen möchte. Es ist immer ein besonderer Tag (wir als Gemeinde praktizieren z. B. das Abendmahl und die Fußwaschung zwei mal im Jahr) an dem wir durch die Fußwaschung an unser Verhältnis zu unserem Bruder in besonderer Weise erinnert werden und uns persönlich in dieser Hinsicht prüfen können.

Roland Stieben

## Das sündenfreie Leben

Während ich einmal mit einem unserer Bibelschüler in einer Nachbarstadt beschäftigt war, trafen wir einen ihm bekannten gläubigen älteren Mann. Ich wurde vorgestellt und ein Gespräch entwickelte sich. Es dauerte nicht lange, bis wir auf den Punkt Glaubensfragen zu sprechen kamen. Er fragte, ob wir lehren, dass der Mensch ohne Sünde leben kann. Ich erwiderte „Ja“, zog dabei mein Testament aus der Tasche und gab ihm 1. Johannes 3, 4 – 10 zu lesen:

*4. Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.*

*5. Und ihr wisst, dass er ist erschienen, auf dass er unsere Sünden wegnehme, und es ist keine Sünde in ihm.*

*6. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.*

*7. Kindlein, lasset euch niemand verführen! Wer recht tut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist.*

*8. Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.*

*9. Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren.*

*10. Daran wird's offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder liebhat.*

Ziemlich erregt darüber behauptete er, dass die Menschen aber doch nicht ohne Sünde leben. Darauf erwiderte ich: „Und wenn kein Mensch danach leben würde, so ist es doch die Forderung Gottes, dass der Mensch ein sündenfreies Leben führt.“ Festhalten müssen wir, dass wir einmal nach dem göttlichen Maßstab gerichtet werden und nicht nach der Meinung der Menschen.

Wurde diese Forderung nicht bereits an die ersten Menschen gerichtet? Sie sollten Gottes Geboten gehorchen. Sie hätten gehorsam sein können; absolut nichts hat sie zum Ungehorsam gezwungen. Die Übertretung war die Entscheidung ihres freien Willens.

Tatsache ist: Sie gaben der Schlange Gehör, ließen sich versuchen und sündigten in vollem Bewusstsein – und das gegen besseres Wissen. Hätten sie dem Wort Gottes gegenüber Gehorsam geleistet, wären sie von der Sünde frei geblieben.

Ihre Entscheidung jedoch fiel anders aus und hatte ihre Folgen:

1. Der Herr Jesus spricht: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht“ (Joh. 8, 34).

2. Wer in eine Sünde einwilligt, wird dadurch von Gott getrennt. So war es bei den ersten Menschen – so ist es immer.

3. Kein Sünder steht im Buch des Lebens verzeichnet, denn in 2. Mose 32, 33 steht: „Ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündigt.“

4. Kein Sünder kann mit Gott Gemeinschaft haben, denn Gott ist heilig. Wir lesen in Jesaja 59, 2: „. . . sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet.“

5. Nach Epheser 2, 1 bringt Sünde den geistlichen Tod: „Und auch euch, da ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden . . .“ Diesen Tod starben die ersten Menschen „desselbigen Tages“, als sie von der Frucht des verbotenen Baumes aßen.

Auch heute finden wir noch immer die gleichen Folgen da, wo der Mensch in die Sünde einwilligt: Trennung, Tod, Austilgen aus dem Lebensbuch, Knechtschaft der Sünde und Furcht vor dem Gericht Gottes.

Wir müssen berücksichtigen, dass es von der menschlichen Seite aus kein Freiwerden von der Sünde gibt. Alle eigenen Anstrengungen enden in Niederlagen, trotz gutgemeinter Vorsätze und Entschlüsse. Doch gerade darum kam Jesus! Er wurde unser Erlöser. Von ihm lesen wir: „Er hat besucht und erlöst sein Volk . . . , dass wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit, die ihm gefällt“ (Luk. 1. 68. 74 und 75). Zu Joseph wurde gesagt: „Er (Jesus) wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ Jemand von seinen Sünden selig zu machen, bedeutet, ihn davon zu erlösen. Ein Mensch mit Sünden beladen, mit einem bösen Gewissen, kann darum niemals selig sein. Er muss von seinen Sünden befreit werden.

Als Johannes den Weg für den Heiland bereitete, sprach er: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ (Matth. 3, 2). Auch Jesus begann mit dieser Aufforderung seine Tätigkeit als Messias: (Matth. 4, 17).

„Buße tun“ meint: seine Sünden zu bereuen und zu lassen. So lesen wir in Sprüche 28, 13: „Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ Wo Buße das nicht bewirkt, fehlen auch die wahren Früchte der Buße (Matth. 3, 5 – 10):

5. *Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land und alle Länder an dem Jordan*

6. *und ließen sich taufen von ihm im Jordan und bekannten ihre Sünden.*

7. *Als er nun viele Pharisäer und Sadduzäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?*

8. *Sehet zu, tut rechtschaffene Frucht der Buße!*

9. *Denket nur nicht, dass ihr bei euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken.*

10. *Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.*

Jesus selber lehrte, dass er gekommen sei, die Sünder frei zu machen. Er sagte: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen . . . So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei“ (Joh. 8, 32 – 36). Ebenso sagte Jesus: „Die Gesunden bedürfen des Arztes

nicht, sondern die Kranken“, womit er die Sünder meinte. Wie kann aber ein Sünder gesund werden, wenn er, wie manche meinen, immer ein Sünder bleibt? Welcher Unterschied besteht zwischen einem frommen Sünder und einem weltlichen Sünder? Wird der unbestechliche Richter den Knecht, „der des Herrn Willen weiß“ nicht noch mehr bestrafen als den Unwissenden? Welcher Unterschied besteht, wenn ein Frommer lügt, stiehlt, hasst, betrügt, neidet, geizt oder sonstige Sünden treibt? Wird er weniger schuldig sein als ein Ungläubiger?

Der Kampf des Heilandes ging gegen die Sünde. Er hasste Sünde in jeglicher Form, doch die Sünde unter dem Deckmantel der Frömmigkeit wurde von ihm am schärfsten angegriffen. Er war bereit, jedem zu vergeben, der bei ihm Vergebung suchte. Dazu war er ja gekommen. Aber genauso stellte er die Forderung, die Sünden zu lassen. So sagte er nach Johannes 5, 14; 8, 11: „ . . . sündige hinfort nicht mehr“. Damit legte er den Betroffenen klar und deutlich den Weg dar. Jesus sagte damals den Leuten, die nicht von ihren Sünden lassen wollten: „Ich gehe hinweg und ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben. Wo ich hin gehe, könnt ihr nicht hinkommen“ (Joh. 8, 21).

Es ist ebenso das Wort des Herrn und unumstößliche Wahrheit, dass Sünder keinen Zutritt zur Herrlichkeit Gottes haben werden: „Es wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines und das da Greuel tut und Lüge, sondern die geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes“ (Offb. 21, 27).

Das Evangelium von Jesus Christus ist die frohe Botschaft, dass wir Menschen, durch Jesu Tod, Vergebung unserer Sünden bekommen können und dass wir durch ihn auch die Gnade zu einem Leben ohne Sünde bekommen. Dieses ist in der Tat eine frohe Botschaft. Wie traurig aber ist es, wenn den Menschen gesagt wird: wir sind und bleiben Sünder. Jemand, der selbst nicht an ein sündenfreies Leben glaubte, forderte einmal eine Person auf, sich doch zu bekehren. Darauf erwiderte der Angesprochene: „Wozu soll ich mich bekehren, wenn ich doch nicht ohne Sünde leben kann?“

Das ist des Teufels großer Sieg, dass er den Christen beibringen konnte, dass man nicht ohne Sünde leben kann. Niemand wird den wahren Frieden bekommen, solange er noch in der Sünde lebt. Folglich kann die Person sich auch nicht der Gotteskindschaft erfreuen und besitzt keine Heilsgewissheit. Die Freude, die ein siegreiches Leben bringt, ist nicht vorhanden, wo Sünde vorhanden ist.

Bedenke: Jesus hat sein Leben gelassen, die Macht der Sünde zu brechen. Wir brauchen uns mit nichts weniger zufrieden geben und sollten nicht ruhen, bis wir den völligen Sieg in unserer Seele haben. Das ist es, was wir brauchen und das ist es, was Gott für aufrichtige Gottsucher bereit hält. Das lehrt uns die Heilige Schrift, das Leben Jesu, der Apostel und auch das Leben treuer Gottesmenschen unserer Zeit. Und wer den Willen Gottes von Herzen tun will, „wird innerwerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede!“ (Joh. 7, 17).

(Auszüge aus: „Das sündenfreie Leben – Realität oder Illusion?“ von H. Weißburger †)

*„Der Missionsbote“,  
ein christliches Blatt, das monatlich im  
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission  
herausgegeben wird.  
Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel  
bitte an den Editor senden:  
Harry Semenjuk  
10024-84 Ave.  
Edmonton, AB T6E 2G5 Canada  
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396  
Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc  
www.gemeindegottes.org  
„Der Missionsbote“ is published monthly by  
The Canadian Mission Board of the German  
Church of God.  
Printed by Christian Unity Press,  
York, Nebraska 68467 U.S.A.*

## Wartest du?

Einst war ein junger Mann vom geistigen Schlaf zu der Frage erwacht: „Was muss ich tun, um selig zu werden?“ Er ging zu einem Freund, der sich als Christ bekannte, sprach sich mit ihm aus und bat ihn eifrig und ernst: „Sage mir doch, wie ich selig werden kann!“

Sein Ratgeber erklärte: „Warte geduldig auf Gottes Stunde, und dir wird geschenkt werden, wonach du dich sehnst.“

„Aber wie lange muss ich warten?“

„Das kann ich dir nicht sagen“, war die Entgegnung.

Monate und Monate vergingen. Er „wartete“ und wartete“ auf Gottes Stunde. Seine Seelenangst wurde immer größer. Schließlich beschloss er, zu einem andern Freund zu gehen und dessen Rat einzuholen. Dieser sagte ihm: „Du musst nicht warten, sondern Gott ernstlich um Vergebung bitten, dann wirst du sie erlangen.“

„Wie lange muss ich denn beten?“ fragte er ängstlich.

„Du musst nur ruhig weiter beten, und zu seiner Stunde wird der Herr dir dann Vergebung schenken“, war die Antwort.

Er betete mit ganzem Ernst und flehte zu Gott, um Rettung für seine Seele. Jahrelang rang und kämpfte er mit Gott und schrie um Erbarmen, aber umsonst.

Nach drei Jahren kam er endlich auf den Gedanken, seine Freunde hätten ihn beide falsch beraten. Er beschloss daher, den Rat eines dritten Freundes zu suchen und zu hören, wie dieser Vergebung der Sünden erlangt hätte. Zuerst erzählte er ihm, was seine andern Freunde geraten und wie er „gewartet“ und „gebetet“ hätte. Da wies ihn dieser Christ auf Gottes einfachen Heilsplan hin. Er erklärte ihm: „Gott hat die ganze Zeit auf dich gewartet und dich gebeten: „Lass dich versöhnen!“ Jesus hat schon deine Stelle eingenommen, ist an deiner Statt gestorben, hat das Gesetz erfüllt und deine Schuld bezahlt.“

Nun erkannte er seinen Irrtum. Sofort nahm er Gott beim Wort und freute sich an der Freiheit, die einem nur die Wahrheit geben kann.

## Gilt das Heil *wirklich* allen?

Drei Lehrlinge arbeiten in einem kleinen Betrieb und waren gute Freunde. Eines Tages lädt ein älterer Kollege sie zum Gottesdienst ein. Obwohl sie das belustigt und sie durchaus kein besonderes Interesse zeigen, sagen sie zu. Sie wollten es sich einmal anschauen. Der Sonntag kam. Zwei von ihnen fanden es sehr komisch, aber der eine begriff, dass Jesus gerade ihm etwas zu sagen hatte.“

Wie kommt das? Warum begreift der eine die Bedeutung von Jesus Christus – und der andere nicht? Es gibt darauf nur eine Antwort: Es ist die grundlose Barmherzigkeit Gottes, die einem Menschen die Augen öffnet und das Herz aufschließt für sein Wort. Und die anderen? Gilt ihnen nicht die gleiche Barmherzigkeit? Doch, ganz gewiss! Aber es gibt auch das andere, dass Menschen sich dagegen wehren; dass sie sich weigern, dem Wort Gottes Raum und Gehör zu geben. Und je mehr sich der Mensch für Gottes Wort verschließt, um so weniger kann er es fassen und erkennen. In diesem Sinn verstehe ich die Worte Jesu: Euch ist's gegeben die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den anderen aber in Gleichnissen, damit sie es nicht sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören. – Das sind sehr ernste Worte.